

Andacht zum Monatslied November 2016

Verleih uns Frieden gnädiglich (EG 421)

Es hätte der Schlussakkord eines oft unterschätzten Chorals werden können: Mitte des 19. Jahrhunderts fiel *Verleih uns Frieden gnädiglich* in Baden einer Gesangbuchreform zum Opfer. Die Begründung dafür könnte ebenso gut aus heutiger Zeit stammen: „Nicht die alten, aber die veralteten Lieder, an denen sich kaum jemand im Ernst noch erwärmt“, wurden aussortiert.

Eben solch ein Lied eröffnet unsere Reihe der „Kernlieder der Reformation“. Es begleitet uns durch einen Monat, in dem viele Menschen mehr Trost denn je suchen. Am Volkstrauertag gedenken wir den unzähligen Opfern von Krieg und Gewalt und nur eine Woche später erinnern wir uns an unsere eigenen Verstorbenen. Wir sehnen uns nach Frieden im Politischen und Privaten, nach äußerlichem und innerlichem Trost. Und genau der soll nur schwer zu finden sein?

Martin Luther war im Winter 1528/29 offenbar anderer Meinung – und das, obwohl es um ihn herum reichlich friedlos zuing: Die Türken lagen vor Wien und verbreiteten Kriegsangst und Schrecken und die Reformation stand nach ersten Erfolgen kurz vor dem Scheitern. In diese Zeit hinein verfasste Luther einen Choral, der in all seiner Kürze beides ist: eine unüberhörbare Bitte um Frieden und zugleich die feste Zusage, dass eben diese Bitte eines Tages erhört wird.

Für den Text hielt er sich dabei streng an die lateinische Vorlage *Da pacem, Domine* und vor allem der Zusatz „zu unsern Zeiten“ macht deutlich, dass es ihm darum geht, ganz konkret in die jeweilige Situation hineinzusingen: Gib Frieden, Herr, jetzt und hier! Aber erst durch die Melodieauswahl gelingt ihm ein Meisterstück. Er unterlegt seine Zeilen mit den Tönen eines altkirchlichen Hymnus: *Veni redemptor gentium*. Wer also zu Luthers Zeiten diese Zeilen gesungen hat, der hörte unweigerlich seinen Choral „Nun komm, der Heiden Heiland“ mit. Diese raffinierte Verschmelzung von Text und Melodie ergänzen die Paukenschläge am Liedende: Wer gibt uns Frieden? – Du, unser Gott, alleine!

Bitte und Erhörung, Wort und Ton im Einklang. Kein Wunder, dass das Lied durch die Jahrhunderte in Zeiten besonderer Bedrohung gesungen wurde. Teilweise „verordneten“ es die staatlichen Herrscher sogar als offizielles Friedensgebet. Gerade im November lohnt sich ein Blick auf diese Friedensbitte „zu unsern Zeiten“. Sie hat es verdient, dass wir mehr in ihr sehen als einen liturgischen Schlusspunkt, an dem „sich kaum jemand im Ernst noch erwärmt“.

Weitere Informationen zur Entstehungsgeschichte, Hintergrundwissen zu Text und Melodie sowie Denkanstöße für Liedpredigten finden Sie hier:

Evang, Martin und Seibt, Ilisabe (Hg.):

Handbuch zum Evangelischen Gesangbuch, Bd. 3, Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch, Heft 20. Göttingen 2015, 77-80.

Gallé, Volker (Hg.):

Ein neues Lied wir heben an. Die Lieder Martin Luthers und die dichterisch-musikalische Wirkung der Reformation. Tagung am 1. September 2012 in Worms. Worms 2013.

Rößler, Martin: Martin Luther

In: ders.: Liedermacher im Gesangbuch, Band 1. 2., durchgesehene Auflage, Stuttgart 1992, 21-52.

Pfarrerin Isabella Bigl, Bad Cannstatt

Isabella.Bigl@elkw.de